FLAMMENDE GRÜSSE DEN SOWJETFRAUEN!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Sonntag, 7. März 1971

6. Jahrgang ● Nr. 48 (1 342)

Preis 2 Kopeken

An die Sowjetfrauen

Teure Genossinnen! Ruhmreiche Töchter unserer großen Heimat!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gratuliert Ihnen herzlich zum Internationalen Frauentag — dem Tag der Einheit und der internationalen Solidarität der Frauen aller Kontinente.

Das lichte Frühlingsfest des 8. März ist in unserem Lande wahrlich volksumfassend geworden. Das sozialistische Vaterland ehrt seine großartigen Töchter — flammende Patriotinnen, unermüdliche Arbeiterinnen, fürsorgliche Mütter. Die sowjetischen Frauen haben sich in allen Lebensetappen unseres Staats — in der Zeit der friedlichen Arbeit wie in den harten Kriegsjahren — als aktive und bewußte Kämpferinnen für die Sache des Kommunismus bewährt.

Der Internationale Frauentag wird in der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitselans des Sowjetvölkes begangen, der durch den heranrückenden XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ausgelöst worden ist. In allen Ecken und Enden unserer unermeßlichen Heimat ist zu Ehren dieses denkwürdigen Ereignisses ein massenhafter sozialistischer Wettbewerb entfaltet worden, an dem unsere ruhmvollen Sowjetfrauen sich weitgehend beteiligen.

Wir stellen mit Stolz fest, daß alle Erfolge unseres Landes mit der aktiven Rolle der Frauen in der Produktion, Wissenschaft, Kultur verbunden sind. Die Frauen machen die Hälfte aller Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft aus. Mehr als die Hälfte der diplomierten Fachleute mit Hoch- und Mittelfachschulbildung sind Frauen. In der Werkhalle und auf dem Kolchosfeld, im wissenschaftlichen Laboratorium und an der Klassentafel, in der medizinischen Anstalt und am Verkaufstisch — auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus arbeiten die Sowjetfrauen begeistert zum Wohl ihrer sozialistischen Heimat. Sie haben einen großen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des achten Planjahrfünfts geleistet.

Die Sowjetfrauen nehmen aktiven Anteil am politischen und geselischaftlichen Leben, an der Verwaltung der staatlichen Angelegenheiten. Unter den Abgesandten des Volkes, die in den vorangegangenen Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt wurden, sind 463 Frauen. Hunderttausende Aktivistinnen sind Deputierte örtlicher Sowjets, sind in den Partei-, Gewerkschafts-, Jugend-, Genossenschaftsorganisationen, in den Verbänden und Gesellschaften mit freiwilliger Mitgliedschaft beschäftigt. Viele Frauen bekleiden wichtige Staatsposten, stehen an der Spitze von Industriebetrieben, Kolchosen und Sowchosen, leiten wissenschaftliche Anstalten und Schulen. Das ist ein schlagender Beweis der wahren Gleichberechtigung der Sowjetfrauen, ihrer hohen Aktivität und großen Rolle in der schöpferischen Tätigkeit unserer Gesellschaft.

Mit innigen Dankworten wenden wir uns heute an die Frauen und Mütter. Indem sie ihre Söhne und Töchter zu ehrlichen, arbeitsliebenden Menschen, flammenden Patrioten der sozialistischen Heimat erziehen, wächst eine würdige Ablösung für die ältere Generation der Erbauer des Kommunismus heran. Partei und Regierung tun alles, damit die Frau mit ständiger Aufmerksamkeit, Liebe und Fürsorge umgeben wäre. Die kinderreichen Mütter werden vom Staat unterstützt, mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, mit Ehrentiteln gewürdigt. Von Jahr zu Jahr erweitert sich das Netz der Mutterberatungsstellen. Über 9 Millionen Kinder werden gegenwärtig in Kindergärten und -krippen erzogen. Die Dienstleistung verbessert sich, und dadurch wird die alltägliche häusliche Arbeit der Frauen erleichtert. Die spezialen Maßnahmen, welche in unserem Land durchgeführt werden, ermöglichen es den Frauen, die glückliche Mutterschaft mit aktiveren Teilnahme an der Arbeit und am gesellschaftlichen Leben zu verbinden, vollständiger ihre kulturellen und geistigen Ansprüche zu befriedigen. Ein entfaltetes System von Maßnahmen wurde auf dem Gebiet der weiteren Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Lebensweise der Frauen im Direktivenentwurf des XXIV. Parteitags für den 9. Fünfjahrplan vorgemerkt.

Treu den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, festigen die sowjetischen Frauen die Freundschaft mit den Frauen der sozialistischen Bruderländer, erweitern sie die Verbindungen mit den werktätigen Frauen in den kapitalistischen und den jungen Entwicklungsländern und unterstützen ihren gerechten Kampf für die volle Befreiung vom sozialen und nationalen Joch, für Frieden, Demokratie und Sozialismus. Die Frauen unseres Landes schreiten in den ersten Reihen der Kämpfer gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter, sie äußern ihre Solidarität mit den Völkern Vietnams, Laos' und Kambodschas im heldenmütigen Kampf gegen die amerikanischen Interventen, sie fordern die Einstellung der Aggression Israels im Nahen Osten.

Teure Frauen! Mütter, Freundinnen und Schwestern! Das Zentralkomitee der KPdSU wünscht Ihnen gute Gesundheit, viel Glück, neue Erfolge in der Arbeit, in der Erziehung der Kinder und verleiht der festen Überzeugung Ausdruck, daß die ruhmreichen Sowjetfrauen zum XXIV. Parteitag gemeinsam mit dem ganzen Volk mit neuen Errungenschaften auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus kommen, alle ihre Kräfte für die erfolgreiche Verwirklichung seiner Beschlüsse einsetzen und sich noch fester um die Kommunistische Partei zusammenschließen werden.

Es lebe der Internationale Frauentag — der 8. März!

Ruhm und Ehre den Sowjetfrauen — den aktiven Erbauern des Kommunismus!

Es leben die werktätigen Frauen der ganzen Welt!

Es lebe unsere mächtige sozialistische Heimat!

Es lebe die Kommunistische Partei — der politische Leiter und Organisator des Sowjetvolkes im Kampf für den Kommunismus!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Plakat: W. Schwan

Zu Ehren des Frauentags

Am 6. März fand in Alma-Ata, im Abai-Opernhaus, eine Festversammlung der Öffentlichkeit der Stadt statt, die dem Internationalen Frauentag gewidmet war.

Im Präsidium — der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans B. A. Aschimow, A. M. Wartanjan, S. N. Imaschew, A. S. Kolebajew, S. B. Nijasbekow, B. K. Sewrjukow, der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans K. A. Jegisbajew.

Die Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees, Genossin N. N. Shaworonkowa eröffnet.

Mit großem Enthusiasmus wurde das Politbüro des ZK der KPdSU ins Ehrenpräsidium gewählt.

Mit Begeisterung nahmen alle Anwesenden den in der Versammlung verlesenen Text der Grußbotschaft des ZK der KPdSU an die Sowjetfrauen auf.

Mit Grußansprachen traten die Arbeiterin L. S. Betina, die Volkskünstlerin der UdSSR R. U. Dshamanowa, der Schriftsteller S. Maulenow, die Studentin G. Gnesdilowa, das Akademiemitglied N. U. Basanowa, der Untersergeant A. Rybaltschenko auf.

Die Versammlung nahm ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an.

Nach der Versammlung fand ein feierliches Konzert statt.

(KasTAG)

Ehre und Ruhm der Sowjetfrau!

FESTVERANSTALTUNG IN MOSKAU

Mit den ersten Tagen des Frühlings, mit seinen gütigen, aber noch nicht allzu hellen Sonnenstrahlen, seinen bescheidenen Blumen kommt auf unsere Erde der Feiertag des 8. März. Unter den anderen — festlichen und freudigen — zeichnet er sich durch tiefste Herzlichkeit und Schönheit aus. Weil er ein Feiertag der Frau ist. Der Frau, die mit den Vätern, Männern, Brüdern Hand in Hand schritt, indem sie für das neue Leben kämpfte, neue Lebensformen, neue Bräuche einbürgerte. Der Frau, deren Arbeitsbeitrag in den Industriegiganten, den gabenreichen goldenen Feldern, den neuen wissenschaftlichen Entdeckungen mit enthalten ist. Der Frau, mit deren Fürsorge und Liebe unsere Kinder — unsere Zukunft — umgeben sind.

Freudig begehen ihren Feiertag die Sowjetfrauen — wahre Herren ihres Schicksals, ihrer Heimat. Dieses freudige Gefühl verstärkt sich auch dadurch, daß der Internationale Frauentag in diesem Jahr in einer Atmosphäre des großen Enthusiasmus gefeiert wird, der von der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag der KPdSU hervorgerufen ist. Unsere ruhmreichen Frauen beteiligen sich aktiv am allgemeinen Wettbewerb für die würdige Ehrung dieses denkwürdigen Ereignisses. Ihr ganzes Herzensfeuer, ihr Talent und ihre Begeisterung widmen sie der erhabenen Sache des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft, dem Kampf für festen Frieden, Gerechtigkeit, sozialen Fortschritt. Sie sind aktive Teilnehmerinnen am schöpferischen Werk des Volkes, an allen staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten.

Die Heimat, die Partei würdigen ihre ruhmreichen Töchter nach Gebühr, tun alles, um die Frau — Arbeiterin, die Frau — Mutter mit ständiger Aufmerksamkeit, Liebe, Fürsorge zu umgeben. Ein neuer Beweis dafür ist der Entwurf der Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU, in welchem Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse für die Sowjetfrauen vorgemerkt sind.

Traditionsgemäß haben sich Vertreter der Partei-, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen der Hauptstadt, Bestarbeiter der Betriebe und der Felder des Moskauer Gebiets, Kultur- und Kunstschaffende und Wissenschaftler am 5. März im Bolschoi-Theater zu einer Festversammlung eingefunden.

Mit anhaltendem Beifall empfangen die Versammelten die Genossen **L. I. Breshnew, G. I. Woronow, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, K. T. Masurow, A. J. Pelsche, N. V. Podgorny, D. S. Poljanski, M. A. Suslow, A. N. Schelepin, J. W. Andropow, V. W. Grischin, P. N. Demitschew, D. F. Ustinow, I. W. Kapitonow, K. F. Katuschew, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomenzew.**

Die Festversammlung wurde vom Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, Genossin **R. F. Dementjewa** eröffnet. Sie verlas den Text der Grußbotschaft des ZK der KPdSU an die Sowjetfrauen, das von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Im Namen der Versammelten brachte R. F. Dementjewa die tiefste Dankbarkeit für die warmen Grußworte zum Ausdruck und versicherte die Partei, ihr Leninsches Zentralkomitee, daß die Sowjetfrauen all ihre Kräfte für den Aufbau des Kommunismus hingeben werden.

Der Brigadier der Komplexbrigade der Montageverwaltung Nr. 5 des 1. Häuserbaukombinats, Verdienter Bauarbeiter der RSFSR, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR **W. J. Kopotjew** gratulierte herzlich im Namen der Arbeiter der Hauptstadt, aller Moskauer Männer den Frauen zum Feiertag, wünschte ihnen Gesundheit, frohen Mut, neue Arbeitserfolge, großes Glück im persönlichen Leben.

Die Sowjetmenschen, sagte er, richten die Worte der Liebe, der tiefsten Achtung und des Dankes an die Frau als Mutter, Erzieherin, Schöpferin. In jedem Schritt, den unser Volk vorwärts macht, verspüren wir ihren klaren Verstand, ihre rückhaltlose Ergebenheit der Heimat, die Freigebigkeit ihrer edlen Seele.

Heute sind alle Sowjetmenschen vom einmütigen Bestreben beseelt, den XXIV. Parteitag der KPdSU würdig zu ehren, sagte die Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR **A. A. Antipowa**, Arbeiterin der Geflügelfabrik in Bratzowo, Rayon Solnetschnogorsk. In diesen Tagen ziehen wir das Fazit des Geleisten, merken neue Zielmarken vor. Das werktätige Moskauer Gebiet hat das achte Planjahrfünft vorfristig beendet. Die schaffenden Frauen des Dorfes haben nicht wenig zum allgemeinen Erfolg beigetragen.

Ich möchte von dieser Tribüne aus, erklärte A. A. Antipowa, Worte des innigsten Dankes an unsere geliebte Partei, an die Sowjetregierung für ihre unermüdliche Sorge für das Wohl des Volkes aussprechen.

Die Vorsitzende des sowjetischen Frauenkomitees, Heldin der Sowjetunion **V. W. Nikolajewa-Tereschkowa** begrüßt die Teilnehmer der Festsitzung.

Der Lehre Lenins vom proletarischen Internationalismus getreu, betonte sie, stehen die sowjetischen Frauen stets fest an der Seite derer, die für Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen. Wir unterstützen von ganzem Herzen die friedliebende Außen- und Innenpolitik unserer Regierung.

Am Tage des internationalen Frauenfestes geben wir kund, daß wir die Frauen der für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Länder heiß unterstützen. Wir gratulieren zu diesem Fest unseren Schwestern in den sozialistischen Ländern, wünschen ihnen neue Erfolge, rufen sie zum Zusammenschluß und zur Einheit auf.

Die Vorstandssekretärin des Schriftstellerverbandes der RSFSR, Dichterin **L. K. Tatjanitschewa** vermerkte, daß die Frauen alle Veränderungen im Leben des Landes besonders verspüren. Wahrscheinlich deshalb, sagte sie, weil wir stets Mütter, Frauen, Freundinnen sind. Denn gerade wir mußten am häufigsten in den bitteren Kriegsjahren die karge Brotration so einteilen, daß sie für jedes Familienmitglied reichte. Und wenn im Hause Freude einzieht, nehmen wir das auch als erste wahr.

Wir nehmen die Sorge der Partei für das Volkswohl mit herzlichem Dank, mit Freude entgegen, ist das doch die Sorge für unser sozialistisches Vaterland, für unsere Familie, für uns persönlich. Die Freunde aus den kapitalistischen Ländern betrachten die sowjetischen Frauen als Glückspilze. Und das ist die reine Wahrheit. Wir sind unsagbar glücklich durch unsere Beteiligung am großen Werk des kommunistischen Aufbaus.

Im Namen der Komsomolzen und Jugendlichen der Hauptstadt beglückwünschte die Lehrerin der Moskauer Schule Nr. 537 **W. A. Kolytschewa** die Versammelten herzlich zum Feiertag.

Die Sowjetjugend, sagte sie, erinnert sich gut an die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew auf dem XVI. Komsomolkongreß. In Leonid Iljitschs Rede kam das feste Vertrauen der Leninschen Partei in die junge Generation des Sowjetlandes zum Ausdruck. Für uns jungen Menschen gibt es und kann es nichts Wichtigeres und Höheres geben, als des Vertrauens der Partei würdig zu sein.

Unter Trompetenklang und Trommelschlag traten junge Leninpioniere in den Saal. Sie kamen her, um ihren Muttis und Omas, ihren Lehrerinnen und Pionierleiterinnen zum Lichten, freudigen Fest zu gratulieren. Es ist ein rührender bewegender Anblick. Die Kinder überreichen den im Präsidium Sitzenden Blumen.

Mit großem Elan haben die Teilnehmer der Festsitzung ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets und den Ministerrat der UdSSR angenommen.

(TASS)

Hohe Auszeichnungen eingehändigt

ALMA-ATA. Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Alma-Ataer Krjutschkow-Experimentalmaschinenbauwerks versammelten sich zur Festsitzung, die der Einhändigung des Ordens „Ehrenzeichen" gewidmet war, mit welchem das Kollektiv des Werks für erfolgreiche Erfüllung des Fünfjahrplans in der Produktion von Ausrüstungen für Dienstleistungsbetriebe ausgezeichnet wurde.

Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans A. S. Kolebajew begrüßte die Versammelten mit der hohen Auszeichnung. Er händigte den Orden ein und wünschte dem Kollektiv weitere Erfolge in der Arbeit.

Der Schlosser S. I. Schijapow, die Presserin M. I. Iwanowa, der Werkdirektor N. I. Klimow und andere dankten der Partei und Regierung für die hohe Auszeichnung und versicherten, daß sie im Wettbewerb für die würdige Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU neue Erfolge erzielen werden.

DSHAMBUL. Der festlich geschmückte Saal ist bis auf den letzten Platz besetzt. Hier haben sich Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte des Bezirkskraftwerks „50. Jahrestag der Oktoberrevolution", das für die erfolgreiche Erfüllung des Fünfjahrplans mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet wurde, versammelt.

Dieses jüngste Bezirkskraftwerk in der Republik wurde in kürzester Zeit gebaut und auf die projektierte Kapazität erhöht. In drei Jahren seit der Inbetriebnahme des ersten Energieblocks hat es schon beinahe 6 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt.

Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans M. B. Iksanow befestigte in feierlicher Atmosphäre den Orden an die Rote Fahne des Bezirkskraftwerks, gratulierte und wünschte den Energetikern neue Arbeitserfolge.

„Als Antwort auf die hohe Wertschätzung unsrer Arbeit", erklärte der Maschinist des Energieblocks A. Goluschko auf der Versammlung, „werden wir noch hingebungsvoller arbeiten."

TALGAR, Gebiet Alma-Ata. Im Kolchos „Alma-Ata" fand eine Festlichkeit anläßlich der Einhändigung des Leninordens statt, mit welchem das Kollektiv für große Erfolge, die es in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und in der Erfüllung des Fünfjahrplans im Verkauf von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht an den Staat erzielt hatte, ausgezeichnet wurde.

Im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR händigte der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietsparteikomitees A. A. Askarow den Leninorden ein.

Der Vorsitzende des Kolchosvorstandes, Held der sozialistischen Arbeit L. S. Manko dankte warm der Partei und Regierung für die hohe Einschätzung der Arbeit der Kolchosbauern und versicherte, daß sie auch fernerhin die Produktion verbessern und den Reichtum der Heimat vergrößern werden.

(KasTAG)

Neun Millionen Spezialisten

MOSKAU. (TASS). Neun Millionen Fachleute mit Hoch- und Mittelschulbildung werden im Planjahrfünft in die Volkswirtschaft der UdSSR kommen, sagte der erste Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Mittelfachschulbildung der UdSSR, Professor N. F. Krasnow.

Im Entwurf der Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU sind unter anderem die Entwicklung der fundamentalen und angewandten Forschungen auf dem Gebiet der Mathematik, der Kybernetik, der Kernphysik vorgesehen, sowie eine breite Anwendung der mathematischen Methoden in der Volkswirtschaft, die Automatisierung der Produktion und die Vervollkommnung der Ausrüstung.

Die Hochschulen der UdSSR, an denen gegenwärtig 4 600 000 Studenten studieren, werden Spezialisten ausbilden, die fähig sind, tiefschürfende theoretische und experimentelle Forschungen in diesen Zweigen der Wissenschaft und Technik durchzuführen.

In den technischen Hochschulen wurden solche Fächer eingeführt wie automatisierte Systeme, Übergabe- und Aufnahmemittel für Information, Automatisierung der Produktion und Stromverteilung. Es wird die Vorbereitung der Spezialisten für angewandte Mathematik und Ökonomische Kybernetik erweitert.

Bedeutend mehr junge Menschen werden Kenntnisse auf dem Gebiet der ökonomischen Kybernetik für Landwirtschaft erwerben, auch in der Erforschung von Bodenschätzen des Meeresgrundes, in der Schriftführung und Organisation der Verwaltungsarbeit.

In den Instituten werden Spezialitäten eingeführt, deren Besonderheit darin besteht, daß sie sich an der Scheide der Zwischenzweige der Wissenschaften befinden, zum Beispiel, Physik und Stoffkunde, Mathematik und Radioelektronik, Chemie und Biologie.

Die Bilanz des vergangenen Planjahrfünfts kommentierend, teilte Genosse Krasnow mit, daß in diesen Jahren in den Hochschulen und Techniken mehr als 7 Millionen Fachleute ausgebildet wurden. Darunter über eine Million Ingenieure, 200 000 Fachleute für die Landwirtschaft und ebensoviel Ärzte. Auf je 1 000 Personen, die in der Volkswirtschaft beschäftigt sind, kommen jetzt 63 Spezialisten mit Hochschulbildung.

Zum Schluß des Planjahrfünfts wird die Aufnahme der Studenten an die Hochschulen um 1½ Prozent anwachsen.

Patriotische Wehrerziehung in der Mittelschule

Die Rolle der militärpatriotischen Arbeit ist in unseren Tagen gewachsen. Die Verstärkung der aggressiven Ränke des amerikanischen Imperialismus geschieht unter den Verhältnissen eines stürmischen wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die Raketen- und Kernwaffen bedeuteten durchgreifende Wandlungen im ganzen Militärwesen, also auch der Unterrichtsmethoden und Erziehung der Militärangehörigen. Der Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichen sozialen Systemen folgend, können wir nicht umhin, die Verstärkung der Kriegsgefahr zu beachten. Das erfordert eine weitgehende Schulung der Bevölkerung im Zivilschutz und deren moralpolitische und psychologische Vorbereitung.

Wir dürfen die Tatsache nicht übersehen, daß die jungen Menschen in den USA und der BRD im Geiste des Militarismus erzogen werden. Presse, Rundfunk und Fernsehen propagieren die „Heldentaten" der Teilnehmer des schmutzigen Vietnamkrieges, die man dann auswertet, um das Gewissen der Jugendlichen in Amerika einzuschläfern. Das alles spricht ein übriges Mal davon, daß unsere Streitkräfte ständig einsatzbereit sein müssen und daß auch die Bevölkerung vorbereitet sein soll.

Die Analyse der Erfahrungen der Kommunistischen Partei in der patriotischen Wehrerziehung der Werktätigen, die während des Großen Vaterländischen Krieges und in der Nachkriegszeit gesammelt wurden, ermöglicht es, die Hauptrichtungen für diese Erziehung zu bestimmen. Hierher gehört das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie in Frage Krieg und Frieden und der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes, der Kampf gegen die ideologischen Diversionen des Imperialismus, die Popularisierung der modernen Militärwissenschaften, die Anschließung der Bevölkerung an die militärische Ausbildung.

Und schließlich die moralisch-politische und psychologische Vorbereitung der Jugendlichen für den Dienst in den Streitkräften zu Friedenszeiten, die Organisation der militärisch-technischen Schulung, die Verstärkung der allgemeinen Bildung und körperlichen Stählung und die Auswahl des besten Teils der Jugendlichen für die Militärfachschulen. Die patriotische Wehrerziehung des jungen Menschen soll noch lange vor der Einberufung in die Sowjetarmee beginnen, und zwar in der Mittelschule.

Eine wesentliche Besonderheit des Gesetzes der UdSSR „Über die allgemeine Militärpflicht" ist die Verkürzung der Frist des aktiven Militärdienstes. Deshalb wachsen die Anforderungen an die Militärangehörigen, und besteht die Aufgabe, die elementare militärische Ausbildung im Schulalter zu verwirklichen.

Diese obligatorische Ausbildung wurde in der Stadt Zelinograd in zwei Mittelschulen, drei Fachschulen, einer technischen Berufsschule und in einigen Großbetrieben eingeführt. In diesem Jahr soll dieser Unterricht zusätzlich in vielen Schulen und Fachschulen der Stadt erteilt werden und ab Schuljahr 1972/73 in allen Mittelschulen eingeführt sein.

Der Lehrer für Militärausbildung arbeitet den Lehrplan für die Lehranstalt aus, der einen Komplex von Maßnahmen für die militärpatriotische Erziehungsarbeit einschließt und vom Direktor bestätigt wird.

Die Hauptformen dieser Erziehungsarbeit sind Vorlesungen, Unterhaltungen, thematische Abende, die den wichtigsten Ereignissen der Geschichte der Streitkräfte des Sowjetlandes gewidmet sind, Treffen mit Teilnehmern und Veteranen des Krieges, Helden der Sowjetunion, Militärangehörigen der Armee und Marine, Schülern der Militärfachschulen. Nützlich und interessant sind für unsere Jugendlichen Exkursionen an Orte des Kampfruhms in der heimatlichen Gegend, Teilnahme an der Enthüllung von Denkmälern, Gedenktafeln, am Kranzniederlegen auf Gräber gefallener Soldaten der Revolution.

Wichtig ist, das Geleit der Jungen in die Sowjetarmee feierlich zu gestalten und die Verbindung der Lehranstalt mit ihren ehemaligen Zöglingen, die aktiven Militärdienst leisten, sowie mit deren Kommandeuren durch Briefwechsel zu unterhalten.

Werden Filme zu militärpatriotischen Themen vorgeführt und besprochen, Wandzeitungen herausgegeben oder spezielle Sendungen im Rundfunk veranstaltet, so ist das auch ein Bestandteil dieser Erziehungsarbeit. Besonders erwünscht sind Leserkonferenzen, Dispute über Werke der schöngeistigen oder Memoirenliteratur, die über den Heldenmut der Sowjetmenschen berichten.

In der letzten Zeit schenkt man der vormilitärischen Ausbildung der Jugendlichen in Zelinograd größere Aufmerksamkeit. Die Formen dieser Arbeit sind mannigfaltiger und zugänglicher geworden. Man veranstaltet öfter Zusammenkünfte mit alten Kommunisten, Teilnehmern des Bürger- und Großen Vaterländischen Krieges, gründet Zimmer des Kampf- und Arbeitsruhms und richtet Fachkabinette für Militärwesen ein. In den Betrieben und Lehranstalten werden interessante thematische Abende durchgeführt.

Hier ein Beispiel, wie die patriotische Wehrerziehung durch die Einführung der elementaren militärischen Ausbildung in einer Lehranstalt belegt wurde. In der Mittelschule Nr. 5 haben die Roten Pfadfinder Dutzende Veteranen der Kriege ausfindig gemacht, Materialien über die ersten Komsomolzen in Akmolinsk gesammelt. Im Pionierzimmer wurden Fotomontage- und Schautafeln ausgestellt. Gemeinsam mit den Mitarbeitern des Gebietsmuseums und des Lichtspieltheaters „Oktjabr" führte die Leitung der Schule eine wissenschafflich-praktische Konferenz durch, die dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans gewidmet war. Auf dieser Konferenz referierten die Schüler über Themen der Geschichte unserer Republik, trafen sich mit Teilnehmern des Bürgerkrieges, besichtigten eine spezielle Ausstellung, sahen sich Auszüge aus Filmen an.

1969 wurde in der Schule ein schön ausgestattetes Kabinett für Wehrerziehung eingerichtet. Außer dem Anschauungsmaterial, das man in diesem Zimmer sowie in den Korridoren untergebracht hat, verfügt der Lehrer für Militärausbildung über einen vollständigen Satz von Anschauungsmitteln für die Wehrerziehung. Hier funktioniert ein Zirkel für Schießsport. Im Stadt-Wettkampf, der dem 53. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet war, belegten die Schützen der Schule Nr. 5 den 1. Platz und wurden mit dem Pokal des Stadtkomitees des Komsomol ausgezeichnet.

Im dritten Stock des Schulgebäudes hat man einen Saal des Kampfruhmes eingerichtet. Hier gibt es solche Schautafeln wie „W. I. Lenin an der Spitze der Verteidigung der Sowjetrepublik", „Kasachstan in den Kämpfen für die Heimat", „Die sowjetischen Streitkräfte".

Für die Schautafeln „Die Heldenstadt Wolgograd" und „Die Heldenstadt Moskau" wurden Materialien ausgewertet, die die Schüler während der Ferien, als sie diese Städte besuchten, gesammelt haben. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der Schülerklub „Globus". In diesem Klub werden Maßnahmen für die Wehrerziehung durchgeführt.

Der Stellvertreter des Direktors für patriotische Wehrerziehung dieser Schule, Genosse Kalika arbeitet hier erst seit Beginn des Schuljahrs, doch wurde in dieser Zeit schon recht viel getan, um diese Arbeit zu verbessern. Auf seine Anregung besuchen die Oberschüler regelmäßig die Beschäftigungen der städtischen Universität „Der zukünftige Soldat". Gründliche Kenntnisse haben in diesem Fach unter anderen die Schüler Robert Zeller, Woldemar und Johann Steinhauer. Die Pioniere sind aktive Teilnehmer des Spiels „Sarniza".

Die Einführung der militärischen Ausbildung hat das Interesse der Jugendlichen für den bevorstehenden aktiven Dienst in den Sowjetarmee entwickelt.

B. GOFMAN,
Major

Im Lehrerzimmer der Achtklassenschule des Sowchos „Krasny majak", Rayon Atbassar, Gebiet Zelinograd, (von links) Deutschlehrerin Irma Fech, Schuldirektor Swetlana Grebnewa, Mathematiklehrerin Valentina Wesner und Russischlehrerin Ella Gieß sprechen über gute Schülerarbeiten.

Foto: D. Neuwirt

Neue Leistungskontrolle

Wie bekannt, ist die Leistungskontrolle eine außerordentlich wichtige Etappe im Unterrichtsprozeß. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, es gehört ein besonderes Talent dazu, dieselbe human zu handhaben. Das allerhumanste Ziel dieser Methode ist, die Kenntnisse des fleißigen Schülers zu belobigen, aber auch die des müßigen zu tadeln. Vergessen darf das ein Lehrer nie.

Vieles hängt davon ab, wie diese Kontrolle gestaltet wird. So wurde jahrzehntelang an den Hochschulen das Schwergewicht nicht auf die alltägliche Kontrolle, sondern auf die abschließende gelegt, was bestimmt gewisse Nachteile hatte, wovon schon mehrmals in der Presse berichtet wurde.

Der Lehrstuhl der Abteilung deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Hochschule zu Koktschetaw schlug in diesem Jahr hinsichtlich der Leistungskontrolle der Studenten aller vier Studienjahre einen völlig neuen Weg ein. Vorläufig aber nur im Fach Deutsch (Sprachpraktikum), wo der Lehrer eine bessere, eine klare Vorstellung von den Kenntnissen der Studenten hat.

Es wäre falsch zu schreiben, daß eine derartige Gestaltungsweise der Leistungskontrolle völlig neu wäre. Sie wurde auch schon früher ausnahmsweise an einzelnen Hochschulen praktiziert. Natürlich von guten, weitsichtigen Lehrern.

Infolge dieser neuen Gestaltung der Leistungskontrolle wurden an unserer Abteilung während der Wintersession nur 25 Prozent der gesamten Studentenzahl des 2. Studienjahres, nur 20 Prozent des 3. Studienjahres und nur 2 Prozent des 4. Studienjahres im Fach Deutsch überprüft. Den anderen Studenten wurden die Kenntnisse „automatisch" eingeschätzt. Dadurch gewannen die letzten mehr freie Zeit und um einige Tage längere Ferien. Auch waren sie die schlimme Aufregung los, womit jede Prüfung verbunden ist. Mit einem Worte — Glückspilze!

Die neue Methode der Leistungskontrolle findet immer mehr Anklang bei den Lehrern unserer Hochschule. Ist auch klar, warum. Die Vorteile solch einer Kontrolle liegen auf der Hand. Um nur einige zu nennen: sie diszipliniert den Studenten; sie ist ein guter Ansporn zum fleißigen systematischen Studium; sie garantiert gediegene feste Kenntnisse.

Es sei hier betont, daß der Lehrer ohne Hilfe von seiten des Dekanats nicht imstande ist, die Leistungskontrolle neu zu gestalten. So wurde das Dekanat bei uns am Ende jeder zweiten Woche über die Leistungen eines jeden Studenten informiert. In Sonderfällen (d. h. wenn ein Student zurückblieb, faulenzte usw.) wurden sofort Maßnahmen getroffen. Der Student wurde vorgeladen, und er mußte Antwort stehen. Manchmal war auch ein gemütliches Gespräch übergenug. Wenn das nicht half, war die Strafe fällig.

W. MANGOLD,
Hochschullehrer

Koktschetaw

Sie wird es schaffen

Der Februar ist für die Studentenschaft der Saramer Pädagogischen Fachschule immer eine heiße Zeit: das Schulpraktikum. Es ist noch gar nicht so lange her, daß auch mir bei dem Wort Praktikum das Herz stärker klopfte. Doch jetzt arbeite ich schon selbständig und liebe meinen Beruf sehr.

In diesem Jahr kam in meine 2. Klasse eine Studentin, um das Praktikum zu machen. Meine Erfahrung ist noch sehr bescheiden, doch war es für mich eine Freude, der zukünftigen Deutschlehrerin zu helfen. Anfangs wollte es bei Lilli Hense nicht ganz klappen. Mir schien, daß die Kinder sich zu ihr mißtrauisch verhalten. Das machte mir Sorgen. Doch nach den ersten zwei Wochen waren die guten Beziehungen zwischen den Kindern und der Praktikantin hergestellt.

Lilli Hense bereitete sich zum Unterricht immer sorgfältig und gewissenhaft vor. Jede Stunde war methodisch richtig gestaltet, wobei man das Neue in der Arbeit des Lehrers nach dem neuen Programm besonders merkte. Die Stunden verhielen lebhaft, interessant, und die Anschauungsmittel wurden reichlich angewandt. Doch Hauptsache—die Kinder hatten ihre Lilli Davidowna liebgewonnen. Deshalb möchte ich glauben, daß sie eine gute Lehrerin sein wird.

Irene STWOCHINA,
Lehrerin

Gebiet Karaganda

Meine liebe erste Lehrerin

Wer in Wosnessenka, Rayon Makinsk, kennt nicht die kleine hagere 71jährige Olga Fjodorowna Laut. Jedermann, mag er klein oder groß sein, der ihr auf der Straße begegnet, begrüßt sie herzlich. Das ist selbstverständlich, denn beinahe jeder Einwohner hat bei ihr gelernt. Beinahe ein halbes Jahrhundert hat Olga Fjodorowna der Schule, der Erziehung und Schulung der Kinder gewidmet, davon die letzten 25 Jahre in Wosnessenka.

Sie unterrichtete hauptsächlich in den Anfangsklassen. Ihre Schüler unterschieden sich von allen anderen durch tiefe Kenntnisse, beispielgebendes Betragen, schöne Kalligraphie, erhöhte Arbeitslust, kurz durch Eigenschaften, die ihr selbst eigen sind. Ihre Stunden waren methodisch immer gut durchdacht, sehr mannigfaltig. Die Schüler waren stets mit Arbeit eingenommen. Für die stärkeren waren immer zusätzliche Aufgaben vorbereitet, um ihnen nicht die Möglichkeit zu geben, sich mit Nebensachen zu beschäftigen. Den Schwächeren half sie ständig. Sie selbst arbeitete stets an der Hebung ihrer pädagogischen Meisterschaft.

Sie hatte engste Verbindung mit den Eltern, denen sie ständig Ratschläge gab, wie man das Kind besser erziehen kann, wie man mithelfen muß. In jedem Elternhaus war sie ein gerngesehener und häufiger Gast.

Olga Fjodorowna konnte man täglich lange vor Beginn des Unterrichts, so auch nach der letzten Stunde in ihrer Klasse unter den Kindern antreffen. Immer hatte sie etwas Neues und Interessantes für sie. Ihre eigene Arbeitslust übertrug sich unwillkürlich auf die Kinder.

Obzwar Olga Fjodorowna schon mehrere Jahre im Ruhestand ist, wenden sich noch heute viele Lehrer an sie um Rat, darunter viele ihrer Zöglinge. Sie ist immer bereit, alles Mögliche für sie zu tun.

Ich selbst bin ihre Schülerin. Sie ist meine erste Lehrerin. Bei ihr begann ich das Abc, bei ihr beendete ich die 4. Klasse, und ich bin ihr lebenslänglich dankbar für ihre mütterliche Liebe, für all das Gute, was sie an uns getan hat. Meine erste Glückwunschkarte zum 8. März gilt immer ihr.

Maria KLING

Gebiet Zelinograd

Studenten auf der Bühne

Zwei Monate mühevoller Arbeit sind vorbei. Mächtig schallt der Chorgesang von der Bühne des Koturkuler Landwirtschaftlichen Technikums, Rayon Stschutschinsk. Das Kollektiv legt in der Laienkunst Rechenschaft ab. Das Konzert ist dem XXIV. Parteitag der KPdSU gewidmet.

Im Saal herrscht tiefe Stille. Die Mitglieder der Kommission der Rayonorganisationen äußern ihre Meinung über das Programm und die Darbietungen. Sie waren recht mannigfaltig: Lieder in russischer, deutscher, kasachischer Sprache, Tänze, Gedichte und Akrobatik.

Das „Lied über Lenin" und „Meine Heimat" ernteten verdientes Lob. Besonderen Erfolg hatte der Schüler des 4. Studienjahrs Nass, der das Gedicht „Ich hatt' einen Rivalen" aufsagte. Schon seit drei Jahren behauptet die „Nachtigall" der Lehranstalt, Kairlina mit ihren kasachischen Liedern unter den Solisten den 1. Platz.

Eine Glanznummer des Programms war das Lied „Andenken", mit dem Jakob Busch auftrat. Er ist vor kurzem aus der Sowjetarmee ins Technikum zurückgekehrt. Man merkt, daß er dort sein künstlerisches Können entwickelt hat.

Und wie es schon seit mehreren Jahren üblich ist, zeigte die Tanzgruppe unter der Leitung von Raissa Senenko ihre Kunst. Die Tänze „Ala-Tau" und „Kasatschok" wurden als Bestleistung anerkannt.

A. SCHOLL,
Lehrer

Gebiet Koktschetaw

Neue Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

15 ausländische Wissenschaftler sind auf der Jahresversammlung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zu Akademiemitgliedern gewählt worden.

Die Namen vieler von ihnen sind in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannt. Es sind dies:

Nobelpreisträger Glenn Sieborg (USA), der Transurane synthetisierte und untersuchte. Das von ihm entdeckte 101. Element wurde zu Ehren des Schöpfers des periodischen Systems Mendelewium benannt;

Der japanische Physiker Shinychiro Tomonaga, der für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Quantenelektrodynamik mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Er erhielt auch die Lomonossow-Goldmedaille, die höchste Auszeichnung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR;

Abdus Salam (Pakistan), Leiter des internationalen Zentrums für theoretische Physik in Triest, dessen Arbeiten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Theorie der Elementarteilchen und der Physik hoher Energien geleistet haben;

Professor Martin Ryle (Großbritannien), der die Umlaufbahn des weltersten sowjetischen Erdsatelliten (1957) beschrieb und die Dichte der oberen Schichten der Atmosphäre bestimmte. Der britische Radioastronom ist der Autor von prinzipiell neuen Methoden auf diesem Gebiet;

An der Spitze der ausländischen Mathematiker steht Arno Denjoy, (Frankreich). Der Ehrenprofessor der Pariser Universität begann seine wissenschaftliche Tätigkeit schon 1909. Er ist Mitglied vieler Akademien, Ehrenprofessor der Moskauer Universität und Träger der Lomonossow-Goldmedaille;

Bela Szekefalvi-Nagy (Ungarn) wurde durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Funktionalanalyse, der Funktionentheorie und der Differentialgleichungen bekannt;

Miron Nicolescu, ein Mathematiker aus Rumänien, leitet schon seit 5 Jahren die nationale Akademie der Wissenschaften;

Jaroslav Kozesnik (Tschechoslowakei), der eine ganze Generation tschechoslowakischer Ingenieure herangebildet hat, ist Autor vieler Lehrbücher über die Elektrotechnik. Er wurde vor zwei Jahren zum Präsidenten der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Karol Siska (Tschechoslowakei) war der erste Chirurg, der in der Tschechoslowakei eine Herzüberpflanzung vorgenommen hat. Er ist Autor von mehr als 150 wissenschaftlichen Arbeiten über Probleme der Chirurgie und des künstlichen Blutkreislaufs;

Wissenschaftliche Abhandlungen von Hermann Klare (DDR) liegen der Produktion einiger synthetischer Faserarten zugrunde. 1968 wurde dieser Spezialist für hochmolekulare Verbindungen zum Präsidenten der deutschen Akademie der Wissenschaften gewählt. Über 200 wissenschaftliche Arbeiten von Kurt Motes (DDR) gelten dem Problem der Regelung des Eiweißstoffwechsels bei den Pflanzen;

Die Forschungsarbeiten des Nobelpreisträgers Har Khorana (USA) gestatteten die Entzifferung des genetischen Codexes und schufen Voraussetzungen für eine künstliche Kontrolle der Eiweißbiosynthese;

Der Präsident der bulgarischen Akademie der Wissenschaften Angel Balevski ist einer der namhaften Spezialisten für die Theorie metallischer Stoffe. Er entwickelte entsprechende Verfahren für die Erzeugung von Legierungen, die eine erhöhte Festigkeit und Elastizität besitzen;

Die Abteilung Philosophie und Rechtswesen ist um 2 ausländische Mitglieder erweitert worden. Sawa Ganowski, ein namhafter bulgarischer marxistischer Philosoph, ist durch seine Untersuchungen auf dem Gebiet der Philosophiegeschichte und des historischen Materialismus besonders bekannt. Er befaßt sich auch mit philosophischen Problemen von Kultur und Erziehung;

Auguste Cornu ist ein Vertreter der marxistischen Wissenschaft in Frankreich. Er schrieb eine dreibändige Abhandlung „Karl Marx und Friedrich Engels", die in viele europäische Sprachen übersetzt wurde.

Die Teilnehmer der Jahresversammlung übersandten allen neuen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften der UdSSR herzliche Grußbotschaften.

(TASS)

FREUDE AM STUDIUM

Es scheint uns, als ob wir erst gestern in die Hochschule gekommen wären und mit Ungeduld auf die Resultate der Aufnahmeprüfungen gewartet hätten.

Heute sind wir schon Studenten der philologischen Fakultät und haben ein ganzes Semester hinter uns. In dieser Zeit haben wir aus den Vorlesungen und Seminaren viel Neues erfahren. Die Prüfungen haben wir ebenfalls gut bestanden, sie waren gar nicht so schwierig, wie wir es uns vorstellten, natürlich für diejenigen, die beharrlich studiert hatten. Das Studium an der Hochschule bringt uns viel Freude. Stehen uns doch helle und gemütliche Lesesäle zur Verfügung, wo wir uns zum Unterricht und zu Seminaren vorbereiten. Da gibt es auch einen Deutsch-, Literatur- und Bibliothekzirkel. Wir haben den nicht leichten, aber edlen Beruf des Lehrers gewählt, deshalb wollen wir uns jetzt gut darauf vorbereiten.

Olga TRAXEL,
Ida MERTIN,
Valentina LOBANOWA,
Studentinnen der Pädagogischen Hochschule

Zelinograd

Internationale Erziehung durch Literaturabende

Habe mit großem Interesse den Artikel „Deutschunterricht und internationale Erziehung" von E. Miller („Freundschaft" Nr. 22 vom 2. Februar) gelesen. Mit den Schlußfolgerungen des Autors bin ich vollkommen einverstanden.

Doch möchte ich hier eine Form der internationalen Erziehung, die im Artikel nur mit den Worten „Konzerte in deutscher Sprache für die deutsche Bevölkerung" angedeutet wurde, etwas näher besprechen.

In letzter Zeit veranstalteten die Fakultät für Fremdsprachen der Pädagogischen Hochschule, die Tschechow-Bibliothek und die Fremdsprachenabteilung des Instituts für Lehrerfortbildung zusammen mit dem Haus des Lehrers in Grosny drei große Literaturabende in deutscher Sprache. Diese Abende wurden gern besucht, obwohl es in Grosny fast keine deutsche Bevölkerung gibt.

Der erste Abend war dem großen proletarischen Dichter Erich Weinert gewidmet. Für mich war dieser Abend unvergeßlich. Vor 35 Jahren hatte ich das Gedicht „John Scheer und Genossen" den Autor selbst rezitieren hören. Und jetzt hörte ich, wie es der Student der Pädagogischen Hochschule, der Tschetschene Wacha Wesajew aufsagte. Im Saal saßen russische, tschetschenische, armenische und Lehrer anderer Nationalitäten, die alle applaudierten und den Studenten baten, noch andere Gedichte von Erich Weinert zu rezitieren, was er auch tat. Ich aber fühlte auch die Achtung der Anwesenden für das Andenken an den großen proletarischen Dichter, und wie das freundschaftliche Bündnis durch diesen Abend zwischen den Menschen verschiedener Nationalitäten enger wurde.

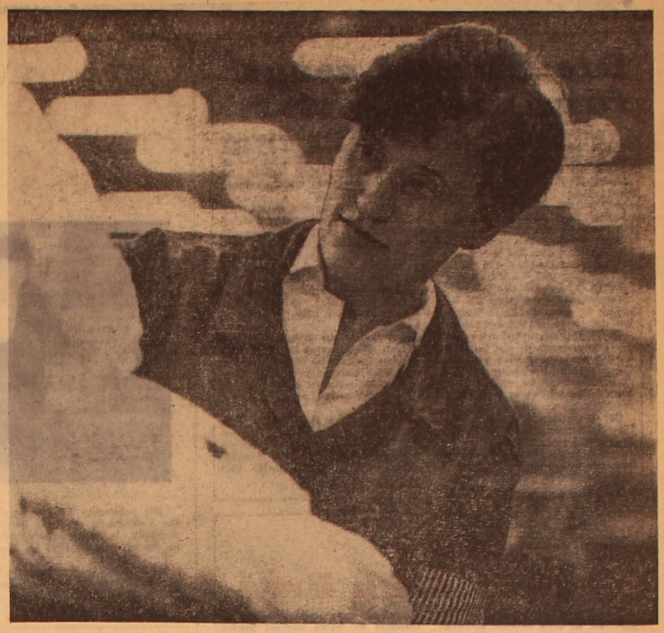
Der zweite Abend war der Lenin-Preisträgerin, der deutschen Schriftstellerin Anna Seghers gewidmet. Diesmal hatten etwa zehn Studenten des letzten Studienjahres der Pädagogischen Hochschule kurze Referate über das Leben und einzelne Werke von Anna Seghers in deutscher Sprache vorbereitet.

Der letzte Literaturabend war dem Komponisten Ludwig van Beethoven gewidmet. Außer den Studenten der Pädagogischen Hochschule beteiligten sich daran auch Lehrer und Schüler der Musikschule. Die Studenten gaben ein kleines Bühnenstück über Beethoven zum besten. Der Student Nikolai Bondarew rezitierte in gutem Deutsch das Gedicht von Max Zimmering „Lenin hört die Appassionata", in einwandfreiem Deutsch erzählte Wacha Wesajew einige Episoden aus dem Leben des großen Komponisten.

G. STEIN

Grosny

Frauenseite



Soja GLUCHOWSKICH, eine der Bestarbeiterinnen des Alma-Ataer Baumwollkombinats, ist Delegierte des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Foto: APN

Weltgewerkschaftsbund an die Frauen

PRAG. (TASS). Anläßlich des Internatioalen Frauentages am 8. März richtete der Weltgewerkschaftsbund seine herzlichsten brüderlichen Grüße an alle werktätigen Frauen der Welt.

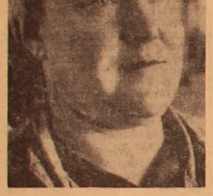
In einer in Prag veröffentlichten Erklärung des WGB wird auf die zunehmende Beteiligung der Frauen am weltweiten Kampf der Arbeiterklasse und am Kampf der Völker für Freiheit, nationale Unabhängigkeit, soziale Gerechtigkeit, gegen Rassendiskriminierung und für Frieden hingewiesen.

In den sozialistischen Ländern sind die werktätigen Frauen auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet mit den Männern gleichgestellt. Ihnen stehen alle Wege für die Entwicklung ihrer Fähigkeiten offen.

Andererseits werden die werktätigen Frauen in kapitalistischen Staaten, insbesondere in den kolonial unterdrückten Ländern, vielfach diskriminiert, heißt es in der Erklärung.

Der WGB ruft die internationalen und nationalen Gewerkschaftsorganisationen auf, den Kampf für das Recht der Frauen auf Arbeit und gegen alle Diskriminierungsformen zu verstärken.

Herzliche Grüße an die Bestarbeiterinnen



Emma Krieger, Zahnradschneiderin im Mechanischen Reparaturwerk von Atbassar, Gebiet Zelinograd, ist Bestarbeiterin. Ihre hohen Leistungen widmet die Aktivistin der kommunistischen Arbeit dem bevorstehenden XXIV. Parteitag der KPdSU.

Foto: N. Wirt

Maria Maron, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, ist bereits über 10 Jahre Wägerin im Bergwerk von Maikain, Gebiet Pawlodar. In dieser Zeit bewährte sie sich als ausgezeichnete Arbeiterin und wurde mehrmals mit Prämien bedacht.

Foto: J. Bastron

Ludwina Schulmeister, Bestmelkerin des Sowchos Urumkaiski, Gebiet Koktschetaw, hat sich im neuen Planjahrfünft vorgenommen, den Milchertrag je Kuh auf 3 000 Kilo zu bringen.

Foto: S. Awdejuk

Die Kolchosbäuerin Irma Baum, Ordenträgerin, Aktivistin der kommunistischen Arbeit aus dem Kolchos „Alma-Ata", Rayon Issyk, Gebiet Alma-Ata, hat den Gemüsebau auf einen grünen Zweig gebracht. Für große Erfolge in der Arbeit wurde ihr Name in das Ehrenbuch des Kolchos eingetragen.

Foto: J. Klassen

Sie tut ihr Bestes

Mathilde Wirachowskaja kam in die Geflügelfarm des Sowchos „Kimpersaiski" vor zwei Jahren, hat aber durch ihre gewissenhafte Arbeit bereits das Vertrauen ihrer Mitmenschen erworben.

Im vergangenen Jahr hat man ihr die Aufzucht von Entenküken anvertraut. Mathilde weiß gut, daß das Junggeflügel besonders in den ersten Tagen einer sorgsamen Pflege bedarf. Nachdem sie von der Brutanlage eine große Gruppe Entenküken erhielt, betreute sie das Junggeflügel im Laufe von 10 Tagen, übergab sie danach den anderen Geflügelwärterinnen, und selbst übernahm sie eine neue Gruppe, und so den ganzen Sommer über. Das Resultat liegt auf der Hand: Fast alle 19 000 im vorigen Jahr übernommenen Jungentchen wurden der Farm übergeben.

Zur Zeit betreut sie 2 000 Leghennen, von denen sie jetzt, in den Wintermonaten, täglich 900 — 1 000 Eier erhält. Der Sowchos hat sich verpflichtet, bis Ende des neuen Planjahrfünfts die Zahl des Geflügels um 50 000 zu vergrößern. Auch Mathilde Wirachowskajas Beitrag wird dabei nicht ausbleiben.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Das Wort einer Krankenpflegerin

Als wir unsere neue Kollegin, eine junge kräftige Frau, sahen, waren wir recht froh. Für Krankenpflegerinnen in unserem Alter, wenn man über vierzig ist, ist das eine große Stütze, um so mehr wir die letzte Zeit anstatt vier nur zwei Sanitäterinnen im Krankenhaus in Andrejewka hatten.

Die neue Krankenpflegerin machte sich sogleich mit ihren Pflichten bekannt, und wir gaben uns Mühe, ihr auch mit Rat und Tat beizustehen. Wenn sie anfangs etwas nicht ganz richtig machte, erklärten wir ihr ihren Fehler, ohne Aufsehen zu erregen. Es ging ganz gut.

Und plötzlich sagte die Frau: „Ich will fort."

„Was ist los? Hat dich vielleicht jemand gekränkt?" fragten wir.

„Nein", erwiderte sie. „Die Arbeit gefällt mir nicht. Immer ein und dasselbe: aufräumen, Betten machen. Kranke pflegen, manche sind dazu noch gereizt. Was hab' ich davon? Gar keine Freude!"

Am anderen Tag kam sie nicht mehr. Sie soll jetzt in einer Speisehalle arbeiten.

Mich kränkten diese Worte: „Keine Freude!" Das ist nicht richtig! Nur für einen lieblosen Menschen ist dieser Beruf freudelos.

Ich arbeite in unserem Dorfkrankenhaus über sieben Jahre und will hier noch lange bleiben. Die Arbeit macht mir wirklich Freude.

Man muß sich nur vorstellen, in welcher Stimmung ein Mensch ist, dem, sagen wir zum Beispiel, eine Operation gemacht werden muß. Da liegt ein junges Mädchen, die Decke über den Kopf gezogen, und schluchzt leise. Natürlich ist sie nicht zu Gesprächen aufgelegt. Und doch genügt manchmal ein teilnahmsvolles, freundliches Wort, um sie zu ermutigen. Man spricht über etwas anderes, lenkt den Menschen von seinen trüben Gedanken ab. Das tut man so nebenbei, die Arbeit verrichtend. Dann kommst du nach einer kurzen Zeit wieder in das Zimmer. Das Mädchen weint nicht mehr. Sie spricht mit ihrer Nachbarin. Ist das denn keine Freude?

Manche Kranke sind sehr anspruchsvoll oder benötigen ständiger Hilfe der Pflegerinnen. Der Arzt und die Krankenschwester haben viel Arbeit. Sie können nicht jeden Augenblick am Krankenbett sein. Bald ruft man dich in ein Zimmer, bald in das andere. Man kommt selten zum Sitzen.

Dann verläßt der Kranke die Station. Er dankt dem Arzt und der Schwester, uns vergißt man aber manchmal. Natürlich spielt der Arzt im Krankenhaus die Hauptrolle. Er hat viele Jahre studiert, um den Kranken zu helfen. Wir Krankenpflegerinnen verfügen hauptsächlich nur über unsere Praxis. Deshalb ist die Liebe für den Beruf so wichtig. Und wenn du den Kranken treu geptlegt hast, wird er auch für dich ein schlichtes, aber von Herzen kommendes Dankeswort haben. Das ist für mich der Sinn meiner Arbeit.

Es gibt natürlich viele andere Berufe, auch eine „sauberere Arbeit", wie ich schon sagen hörte, und mit größerem Lohn. Doch die meine ist mir ans Herz gewachsen, ich möchte sie mit keiner anderen wechseln. Das möchte ich jungen Mädchen sagen, die vor der Berufswahl stehen.

Anna BRETTHAUER

Gebiet Koktschetaw

Die Menschen vertrauen ihr

Schichtwechsel. In der Nähhalle der Fabrik „Karagandaodeshda" herrscht reges Leben. Unter den Näherinnen, die zu ihren Arbeitsplätzen kommen, ist Maria Freiß, eine junge Frau, die von allen freundlich gegrüßt wird. Da hält sie auch schon eine ihrer Mitarbeiterinnen an und fragt: „Mariechen, hast du mir das bestellte Buch zurückgelegt?" „Ja, es wartet schon auf dich", antwortet die Gefragte.

Maria Freiß ist seit kurzer Zeit ehrenamtliche Leiterin der Wanderbibliothek der Halle. Als sie erfuhr, daß es da wenig Bücher gibt, übernahm sich Maria, selbst eine leidenschaftliche Bücherfreundin, diese Arbeit. Nach Arbeitsschluß können sich ihre Kollegen jetzt so manches schöne Buch auswählen.

Maria kam in die Filiale Nr. 1 der Produktionsvereinigung „Karagandaodeshda" vor etwa 10 Jahren. Sie ist hier in der Stadt geboren und aufgewachsen und hat auch gleich ihren Platz im Leben gefunden. Es kam so, daß sie früh das Lernen unterbrechen mußte, ließ aber nicht nach und beendete die 11. Klasse in der Abendschule.

Die Arbeit geht ihr flink von der Hand, denn sie liebt ihren Beruf und macht alles gründlich. Die Planaufgaben überbietet sie stets und ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Deshalb wurde sie auch als Deputierte des Stadtsowjets gewählt. Als Deputierte bemüht sie sich ständig, ihren Wählern entgegenzukommen und ihr Vertrauen zu rechtfertigen.

Unlängst erlebte die aktive Komsomolzin noch ein freudiges Ereignis — sie wurde als Kandidat in die Partei aufgenommen.

Nach der Arbeit und den alltäglichen Sorgen lieben es die Näherinnen, sich etwas zu zerstreuen. Dann wird ein Unterhaltungsabend veranstaltet. Und wieder kommt man ohne Maria nicht aus — sie ist Solosängerin der Laienkunstgruppe und singt auch in der Vokalgruppe. Wenn sie das Lied „Liebt Rußland" singt, wird immer stürmisch applaudiert.

Maria Freiß geht durch die Halle. Sie wird von allen Seiten freundlich gegrüßt. Ein herzliches Lächeln liegt auf ihrem Gesicht. Sie ist zufrieden. Dieses Vertrauen der Menschen — das ist ihr Glück.

Hedwig KUHN

Karaganda

Bei einer Rentnerin zu Gast

An Werktagen, wenn Vater und Mutter auf Arbeit sind, kommen die Nachbarskinder Inna und Igor, Schüler der ersten Klassen, zu Lilli Wassiljewna und machen bei ihr ihre Hausaufgaben. Die ehemalige Lehrerin hat ihre Freude daran: so fühlt sie sich von neuem in ihrem Element.

Sind alle Aufgaben gemacht, darf auch etwas gespielt werden. Besonders freut man sich darüber, wenn man wegen Unwetter nicht ausgehen kann. Auf einem großen Papierbogen mit der Überschrift „Wer reist am schnellsten?" hat Lilli Wassiljewna einen Weg gemalt, der in hundert Nummern eingeteilt ist. Da gibt's auch aus Papier angefertigte Würfel und Spielmarken (bunte Knöpfe). Bei der vorigen „Reise" blieb Igor zurück, da er zweimal auf die gelbe „Haltestelle" geraten war und deshalb jedesmal beim Würfeln eine Reihenfolge durchlassen mußte. Inna dagegen hatte anfangs Glück: Sie kam auf die grüne Nummer 19 und konnte direkt bis zur Nummer 26 reisen. Aber, o weh! Die „Reisende" geriet dann auf 35 („Havarie"!) und mußte die „Reise" von neuem beginnen.

Obzwar Igor auf der Haltestelle 63 (die rot gefärbt ist) laut Regel zwei Reihenfolgen durchlassen mußte, konnte Inna ihn nicht mehr einholen... Und nun — wie so etwas nur geschehen kann! — siehe da! Wieder hat Inna Pech! Sie war schon auf der Station 33, da warf sie 2 Augen—es hieß wieder auf 35 zu rücken und die „Fahrt" von neuem zu beginnen! Das konnte Inna nicht übers Herz bringen. Sie schlug die Augen nieder und sagte leise: „Habe keine Lust. Spiele nicht mehr..."

Igor schaute seine „Gefährtin" aufgeregt und mitleidig an und erwiderte: „Na, wirf noch mal, Inna! Als ob du noch gar nicht geworfen hättest!" Inna blickte dankbar und fröhlich auf ihren Kameraden, spielte weiter und erlangte auch glücklich als erste die Endstation.

Und die alte Lehrerin freute sich darüber, daß Igor voller Takt die entstandene Situation überbrückte. Ein echter Ritter!

F. MEINHARDT

Gebiet Zelinograd

Sepp ÖSTERREICHER

Am 8. März

O wie schad, daß es im Jahre
gibt nur einen Frauentag,
wo man will der Frau ersparen
die gewohnte Müh und Plag

Wo das Söhnchen mit dem Besen
macht im Haus ein solches Wesen,
daß man nachher voll Verdruß
alles noch mal fegen muß.

Wo die Männer Wäsche waschen,
zu erfreuen ihre Frau,
bis zerrieben sind die Maschen
und was weiß war, wird nun grau,

und sogar dem kleinsten Baby
ist bereit die Brust zu geben
der gerührte Ehemann —
wenn er's auch nicht richtig kann.

Solche Tage müßt es geben
jede Woche sieben Stück.
Für die Frauen wär das Leben
dann ein schattenloses Glück.

Drum, wer wirklich ehrt die Frauen,
soll nicht auf das Datum schauen,
teil mit ihnen Lust und Schmerz
vor und nach dem Achten März!

Klara OBERT

Ja, so war es, liebe Menschen

Sie saßen am Abend in ihrem kleinen Backhäuschen um den leeren Tisch herum, denn das Nachtessen, ein paar Pellkartoffeln und der Süßholztee*), waren schon aufgezehrt. Sie saßen und hielten Rat. Die Familie war groß, aber sie lebten in Eintracht, und Frohsinn war allen ihren Mitgliedern eigen. Nur die kleine Emilie war eine Ausnahme, sie war für ihre Jahre viel zu ernst.

Sie saßen an diesem Abend lange am Tische, weil die Eltern sich mit den größeren Kindern beratschlagten, ob Mehl leihen oder nicht, denn das ihre war so gut wie aufgezehrt. Alle schwiegen bedrückt. Einem der älteren Brüder schnitt dieses schwere Schweigen ins Herz und, um alle ein bißchen zu erheitern, begann er, unverwüstlich, wie er war, Spaß zu machen. Er wandte sich an die jüngsten Mitglieder der Familie, die den Erwachsenen schon oft mit ihren drolligen Einfällen die Stimmung über Wasser gehalten hatten: „Mälchen und Adamchen, wenn wir aber einmal ein Eselchen Brickle-Brick*) hätten wie in Märchen und würden auf einmal so reiche Krämer werden, wie Ulmanns sind. Hätten solch eine Bude und hätten einen großen Speicher voll Mehl..." „Aber Petrus", unterbrach ihn der Kleinste, Adamchen mit Namen: „Wenn wir so reich wären wie Ulmanns, müßte auch die Mutter so dick sein, wie ihre Mutter, die Tante Lene ist, und wie sollte sie dann Ofen setzen gehen bei den Leuten?" Die Hausfrau arbeitete bei ihrer großen Familie auch als Ofensetzerin im Dorfe. Diese Bemerkung brachte alle zum Lachen, nur die kleine Emilie ließ sich nicht von ihrer Spur bringen. Sie belehrte ihr Brüderchen sehr ernst: „Die Öfen setzen die armen Tanten, so wie unsere Mutter. Und wenn wir reich wären und Ulmanns wären arm, so müßte die Tante Lene ens im neuen lehmsteinernen Häuschen den Ofen setzen."

Das rief dann noch Heiterkeit hervor, denn erstens konnte sich diese Tante Lene kaum selbst von der Stelle bewegen, so dick war sie, wie hätte sie beim Ofensetzen ausgesehen?!

Die zweite Zumutung aber, daß sie sich sogar, wenn sie plötzlich reich würden, das lehmsteinerne Häuschen als Wohnhaus errichten würden, ließ den Spaßvogel Petrus sogar aufkrähen: „Ki-ke-ri-ki, Adamchen, dann würden wir uns ein backsteinernes Haus bauen, wie es die Krämersleute haben."

Der älteste Sohn meinte auf die Frage des Vaters, man sollte doch Mehl leihen. Der erwachsene Mensch müßte doch täglich wenigstens etwas Brot haben, ohne das liebe Brotchen ist ja die Arbeit zu schwer. Sie machten gerade Lehmsteine für ihr zukünftiges neues Häuschen, da das alte zusammengefallen war. Das Lehmsteinmachen aber ist eine harte Arbeit.

Plötzlich zutschte die kleine Emilie von Vaters Schoß, auf dem sie saß, herunter. Sie hob ihr Gesichtchen in die Höhe und sagte wie ein mit bitterer Erfahrung belasteter erwachsener Mensch: „Was man leiht, muß man wieder zurückgeben. Mutter, leiht kein Mehl mehr, sonst reicht's ja im nächsten Jahr wieder nicht..."

Das waren die Sorgen eines Kindes, das rund acht Jahre mitgemacht hatte auf der Welt! Im Herbst hätte sie zur Schule gemußt, wenn... wenn sie etwas zum Anziehen gehabt hätte. Keine Ahnung von Winterkleidern und keine Hoffnung auf die Schule.

Im alten Rußland hat man im Herbst das Erntefest gefeiert. Es wurde in verschiedenen Dörfern an verschiedenen Sonntagen gefeiert. Zu diesem Fest wurden Gäste aus dem Nachbardorf eingeladen. Auf dem Festtisch mußte Schafsbraten sein, wenn sonst auch nie im Jahre solch ein Leckerbissen auf den Tisch kam.

Tante Eva, Leihbanks Mutter, hatte diesmal auch, wie schwer es ihnen nicht fiel, Verwandte aus dem Nachbardorf eingeladen. Einige Jahre hatte sie diese Sitte umgangen, aber es ging einfach nicht mehr, sie waren es den Leuten schuldig. Sie wußte zwar im voraus, was für eine harte Nuß das für sie sein wird. Es fehlte eben an allem. Der Bau des Lehmhäuschens fraß alles auf, was sie nur aufbringen konnten. Dabei konnte sie ihr Handwerk, das Ofensetzen, jetzt nur selten üben, da ihre Kleinste, Annchen, in der letzten Zeit immer krank war.

Die Gäste waren zur Zeit gekommen. Der Braten, wenn's auch kein fettes Stück war, dampfte samt den braun gebratenen Kartoffeln auf dem Tisch. Das Fest wurde im Backhaus abgehalten, da das neue Lehmhaus noch nicht fertig war. Das Backhäuschen aber war klein.

Als die Gäste hinter dem Tisch saßen, rückte die Hausfrau den Tisch so nah, wie nur möglich an die Bank, worauf sie saßen, heran, um sich wenigstens einen Gang freizumachen.

Zum Glück kamen die Gäste auch aus dem Armenviertel des Nachbardorfes, und unter ihnen gab es keine so wohlgenährten Tanten, wie die Frau Krämerin, Tante Lene es war.

Die Großen saßen alle am Tische, die Kinder mußten im Eckchen hinter dem Backofen warten. Die Wohlgerüche von dem Braten fuhren allen mit Macht in die Nase, besonders aber den hungrigen Kleinen, Mälchen und Adamchen, hinter dem Ofen. Wie ungerecht das auch war, aber die Kinder mußten warten, bis die Erwachsenen mit den Gästen gegessen hatten. „Das gibt aber einen langen Wart!" meinte mit einem tiefen Seufzer Mälchen zu ihrem Brüderchen und schnupperte mit ihrem kleinen Stupnäschen nach den verlockenden Düften.

Als die Gäste gegessen hatten und sich erheben wollten, konnten sie nicht hinter dem Tisch hervor, die Hausfrau hatte doch den Tisch zu nah an die Bank herangerückt. Sobald die kleine Emilie von ihrem Beobachtungspunkte hinter dem Ofen diese Beschwerde der Gäste gemerkt hatte, sagte sie: „Schau, Adamchen, schaul Die haben sich so vollgegessen, daß sie nicht hinter dem Tisch hervorkommen!"

Da mußte sich der kleine Adam wieder an die umfangreiche Krämersfrau erinnern und meinte gutmütig: „Die sind jetzt gewiß so dick geworden wie Ulmanns Tante Lene. Ja, Mälchen!" Als aber die Mutter den Tisch weggerückt hatte und die Frauen aufstehen konnten, stellte Mälchen enttäuscht fest: „Nein, sie sind so dünn, wie sie waren. Unser Braten hat noch kein Fett angesetzt bei ihnen."

Der Hausvater fing mit den Frauen ein langes Gespräch über das Wetter an, die Mutter aber beeilte sich, den Kindern die Überbleibsel des Festessens mit zwei Stückchen Brot hinter den Ofen zu bringen.

Als das Schüsselchen leer und mit einer Brotkruste ausgetunkt und die Kinder satt waren, meinte der Kleine: „Mutter, wenn wir mal ein Eselchen „Brickle-Brick" bekommen, wirst du jeden Tag Braten kochen, ja?"

Die praktische Emilie widersprach: „Jeden Tag für alle Braten machen. Wären wir reich, so würden wir für die ganze Kaffansecke kochen! Da müßte man ja alle Kühe im Dorf schlachten! Das geht doch nicht, es muß doch auch eine Herde sein!"

Denkt aber nicht, daß solch ein Kind wie Emilie ohne Bildung blieb. Wenn sie auch um zwei Jahre später als ihre Altersgenossen zur Schule kam, so beendete sie dennoch vier Klassen. Nach der Schule erlernte sie das Handwerk ihrer Mutter und arbeitete einige Jahre mit ihr zusammen. Dann kam die Revolution, und jetzt stand ihr der Weg offen!

Mit ihrem praktischen Sinn war sie später ein gesuchter Wirtschaftsleiter. Mit ihrem offenen Charakter, der Gewohnheit, jedem die Wahrheit unbemäntelt ins Gesicht zu sagen, brachte sie einen manchen Tunichtgut auf den Weg eines ehrlichen Sowjetbürgers.

*)Süßholz ist ein Wurzelgewächs, das von den Dorfarmen in der Steppe gegraben wurde, um Tee daraus zu kochen.

*)Dieser Esel konnte im Märchen Gold speien, wenn man „Brickle-Brick" zu ihm sagte.

Die Heimat sorgt für ihre Töchter

In der Sowjetunion wird die Hälfte der materiellen und geistigen Schätze von Frauenhänden geschaffen, sagte der Sekretär des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften A. P. Birjukowa einem TASS-Korrespondenten. Die Beteiligung der Frauen an intellektueller Arbeit erhöht sich ständig. 53 Prozent Spezialisten mit Hoch- und Mittelfachschulbildung sind bei uns Frauen. Drei von vier Ärzten sind Frauen.

Ein Kapitel der neuen Grundlagen der Arbeitsgesetzgebung, das „Frauenarbeit" betitelt ist, enthält eine Reihe neuer zusätzlicher Vergünstigungen für die werktätige Frau und Mutter. Der Staat übernahm vollständig die Ausgaben zum Schutz von Mutter und Kind, zur Entwicklung und Unterhaltung des Netzes von Entbindungsheimen und -stellen, von Mütterberatungsstellen. Über 9 Millionen Kleine besuchen Kindergärten und -krippen und 4,5 Millionen saisonmäßige Kindergärten, die in den Dörfern für die Zeit der Sommerfeldarbeiten eröffnet werden. In der Gesamtsumme der Ausgaben für den Unterhalt der Kinder in Vorschulanstalten betrugen die Zuführungen der Eltern im Jahre 1969 20 Prozent, und die übrigen 80 wurden vom Staat bestritten.

Im Direktivenentwurf ist es neben den Aufgaben zur weiteren Hebung des Lebensstandards des Volkes vorgesehen, „Maßnahmen zur Schaffung für die sowjetische Frau und Mutter der besten Arbeits- und Lebensbedingungen zur Erziehung der heranwachsenden Generation zu verwirklichen." Das bedeutet, daß es noch mehr Vorschulanstalten geben, daß die Anzahl der Schüler in Schulen und Gruppen des verlängerten Schultags um 1,5 Millionen anwachsen wird.

Der Direktivenentwurf für den neuen Fünfjahrplan sieht vor, die Dienstleistungen an der Bevölkerung bedeutend zu verbessern. Das bedeutet, daß eine vollständige Befriedigung des Bedarfs der Werktätigen an allen Arten von Dienstleistungen erzielt werden wird, daß Maßnahmen zur weiteren Erleichterung der häuslichen Sorgen der Mütter und Frauen ergriffen werden.

Ihre Hände riechen nach Brot

Sophie Gustavowna hat die Gewohnheit, als erste im Haus aufzustehen, das Frühstück zuzubereiten und jeden zur Arbeit zu geleiten. Sie selbst arbeitet schichtweise. Bis sie zur Arbeit geht, bringt sie die Wohnung in Ordnung, dann eilt sie zur Bushaltestelle.

Unterwegs fahren Lieferwagen vorbei, die die Aufschrift „Brot" tragen.

Jeder liebt das Aroma des frischen Brots. Doch wenn Sophie Gustavowna die Lieferwagen sieht oder Backwaren zum Tee einkauft, so begegnet sie den Erzeugnissen ihrer Hände: Sie arbeitet in der Großbäckerei von Temirtau.

Am 13. Januar feierte die Großbäckerei das erste Jahrzehnt ihres Bestehens. Sophie Gustavowna ist hier schon 5 Jahre tätig. Keine große Frist, doch Sophie Feder brachte es fertig, schon mehrere Produktionsprozesse zu meistern. Ihren Arbeitsweg begann sie hier als Aufräumefrau, dann stellte man sie im Garraum an, heute bedient Sophie die Teigknetmaschine.

Man ist der Meinung, daß hier alle ein besonderes Talent im Brotbacken besitzen: In dieser Schicht wird nur Brot höchster Qualität produziert.

In den letzten Jahren belieferte das Kollektiv der Großbäckerei mit seiner Produktion den östlichen Stadtteil von Temirtau, die Magnitka und die Bevölkerung der naheliegenden Sowchose mit den verschiedensten Backwaren.

„In alten Zeiten hätte man gesagt, daß Sie eine glückliche Hand haben, Sophie Gustavowna", scherzen ihre Kollegen.

Sophie betrachtet ihre Hände — ganz gewöhnliche Hände, Hände einer bejahrten Frau. Doch Annchen, die jüngste Tochter, versichert, es seien eigenartige Hände — sie riechen nach frischem Brot.

J. ZWETOWA

Temirtau

Im Saraner Pionierpalast

„Was du selbst erlernt hast — lehre auch deinen Freund." Auf diese Losung wird man gleich beim Eintritt in den Saraner Pionierpalast aufmerksam. Es ist die Devise der Schüler, die hier gemeinsam schaffen.

Im Bühnenzirkel probten die jungen Laienkünstler das inszenierte Märchen „Großvater Frost".

Dann kamen wir in das Zimmer des Klubs für internationale Freundschaft. Die Leiterin des Zirkels Galina Smirnowa erklärte: „Unser Klub arbeitet seit 1966. Präsident ist Sascha Rogaljow. Die Kinder erlernen verschiedene Lieder und Tänze anderer Länder, der Völker unseres Landes, stehen im Briefwechsel mit Jungen und Mädchen aus der DDR, Polen, Rumänien, Bulgarien u. a.

Im Pionierpalast gibt es einen Puppenzirkel, den die Studentin unserer Fachschule Valentina Scharowa leitet.

Seit vielen Jahren sind die Schachspieler des Pionierpalastes in der Stadt führend. Das sind Johann Abels Schüler, die hier fleißig seinen Schachzirkel besuchen. Insgesamt funktionieren im Pionierpalast, den S. I. Poljanitschenko leitet, 21 Zirkel; Mehr als 1 000 Kinder finden hier wirklich interessante Beschäftigung.

Eva LEHMANN

Gebiet Koktschetaw

FRAUEN DER WELT: Schicksale, Sorgen, Freuden

Die polnischen Frauen begehen ihr Fest mit großen Arbeitserfolgen. Die Volksmacht eröffnete ihnen breite Möglichkeiten für allseitige Entwicklung. In unwiederkehrlicher Vergangenheit sind die Zeiten, da es im Nachkriegsjahr 1945 im Lande 1,5 Millionen ungebildete Frauen gab.

UNSER BILD: Die Lehrerin Irene Helmut führt den Unterricht in der zweiten Klasse der Anfangsschule.

Foto: ZAF—TASS

Die Frauen Kubas beteiligen sich aktiv am gesellschaftlichen Leben und an der Produktion des Landes. Viele von ihnen sind auf hohe leitende Posten befördert worden. Einen bedeutenden Beitrag leisten sie in der Entwicklung des Bildungssystems und der Erweiterung des Netzes der Kinderkrippen und -gärten.

UNSER BILD: Nach dem Arbeitstag kann man sich auch erholen.

Foto: TASS

FRAUENTAG AUF KUBA

HAVANNA. (TASS). Die kubanischen Frauen begehen den 8. März in der Atmosphäre großer Errungenschaften ihres Landes im sozialistischen Aufbau. Die Revolution des Jahres 1959 hat der Ungleichheit und Unterdrückung der Frauen auf immer ein Ende gemacht und gleiche Rechte mit den Männern gegeben.

Die Arbeit ist auf Kuba zum Ehrenrecht und zur Pflicht eines jeden geworden, und die Frauen nehmen daran immer aktiveren Anteil. Sie kämpfen für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, heben stets ihr berufliches, kulturelles und ideologisches Niveau. Eine wichtige Rolle in der Einbeziehung der Kubanerinnen in die Produktion spielt die Föderation der kubanischen Frauen, die 1 400 000 Mitglieder zählt.

Besonders markant tritt der Enthusiasmus der Kubaner werktätigen Frauen in der gegenwärtig verlaufenden Safra zutage, die von erstrangiger Bedeutung für den ökonomischen Aufschwung des Landes ist. Dem Aufruf der Kommunistischen Partei und der Revolutionären Regierung Folge leistend, sind Tausende Kubanerinnen in den Zuckerfabriken und mechanisierten Stellen für Erstbearbeitung des Zuckerrohrs an die Arbeit gegangen, haben sie die Patenschaft über die Brigaden der Rohrhacker-Macheteros übernommen und vertreten in der Dienstleistung die bei der Safra arbeitenden Männer. Über 5 000 Frauen der Provinz Las-Viljas leisteten dem Ruf des Verbands der Jungkommunisten Folge, dem Land bei der Ernte des Zuckerrohrs zu helfen.

Zusammenkunft mit dänischen Parlamentariern

KOPENHAGEN. (TASS). Die in Kopenhagen weilende Vorsitzende des Präsidiums des Verbandes sowjetischer Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland, Nina Popowa, kam mit den weiblichen Abgeordneten des dänischen Parlaments zusammen. Sie berichtete über die Lage der Frauen in der Sowjetunion und über ihre Rolle im gesellschaftlichen Leben des Landes.

Angela Davis freilassen!

BERLIN. (TASS). Die Internationale Demokratische Frauenföderation rief anläßlich des Internationalen Frauentages die Frauen der ganzen Welt dazu auf, die weltweite Bewegung für die Freilassung von Angela Davis zu verstärken.

In Bulgarien wird dieser freudvolle Feiertag des Frühlings als Namenstag der Frauen bezeichnet. Gegenwärtig arbeiten in vielen Zweigen der Industrie, der Landwirtschaft, Kultur und Wissenschaft Frauen. Sie leisten durch ihre Arbeit einen großen Beitrag zur Sache des sozialistischen Aufbaus.

UNSER BILD: Spaska Dimitrowa und Galja Wassiljewa sind Bestarbeiterinnen der Fabrik für Trikotageerzeugnisse in Sofia. Das Kollektiv ihres Betriebs überbietet erfolgreich die Produktionsaufgaben zu Ehren des X. Parteitags der BKP.

Foto: TASS

Schweres Los

MOSKAU. (TASS). Die Frauen aller Kontinente unseres Planeten feiern den Internationalen Frauentag. In diesem Jahr wird er in einer Atmosphäre besonders erbitterter Kämpfe begangen, die die Kräfte des Fortschritts für Frieden und soziale Gerechtigkeit ausfechten. In den Reihen der Kämpfer gegen die soziale und nationale Unterdrückung, gegen die Kräfte des Imperialismus und Neokolonialismus schreiten Millionen Frauen.

Schwer ist das Los der Frauen dort, wo das Kapital herrscht. Entrechtet und unterdrückt, führen die Frauen den hochsinnigen Kampf gegen die Diskriminierung, für das Recht auf Arbeit, für das Glück ihrer Kinder.

Hier einige Zahlen:

USA. Nur wenigen Frauen Amerikas ist es gelungen, Fachkenntnisse zu erwerben. Lediglich ein Prozent der von Präsidenten ernannten Bundesrichter sind Frauen. Nur ein Prozent sind Ingenieure, 3 Prozent Juristen und 7 Prozent Ärzte. Selbst im Bildungswesen, das traditionsgemäß Frauen gehört, sind 19 Prozent der Lehrer und Professoren Frauen, obwohl es vor 30 Jahren 30 Prozent waren.

Die Negerfrauen Amerikas verdienen landesdurchschnittlich 20 Prozent weniger als die weißen Frauen.

BRD. Die Frauen stellen 34 Prozent der 22 Millionen Arbeiter und Angestellten der Bundesrepublik Deutschland, doch ihr Anteil an der gesamten Lohnsumme beträgt nur 24 Prozent, schreibt die Zeitschrift „Stern". Die Unternehmer weigern sich, ihnen den Unterschied zu zahlen, weil sie Frauen sind.

In der BRD sind nur 4,8 Prozent der Studenten an den technischen Hochschulen Frauen.

GROSSBRITANNIEN. 9 Millionen in der Produktion beschäftigten Frauen stellen 34 Prozent sämtlicher Arbeitskräfte des Landes, doch nur eine von 10 berufstätigen Frauen erhält den gleichen Lohn wie die Männer, schreibt die Zeitung „Daily Sketch".

TÜRKEI. Nach Forschungsangaben des Bevölkerungsinstituts von Ankara, die in der Zeitung „Jeni Gazete" veröffentlicht sind, stellen Frauen mit Hochschulbildung, 1,1 Prozent der Bewohner der Türkei, die lesen und schreiben können.

In den Dörfern gibt es überhaupt keine Frauen mit Hoch- und Mittelschulbildung. 69,3 Prozent der Frauen gehen überhaupt nicht ins Kino, darunter bleiben in Ankara, Istanbul und Izmir 10,2 Prozent der Frauen und in den Dörfern 90,3 Prozent der Frauen den Filmvorführungen fern.

Konrad LINZ

Drei Wochen bei Freunden

Reisenotizen

Weimar...

Wer sich schon einmal in Leipzig befindet, wird kaum der Verlockung widerstehen können, das der ganzen zivilisierten Welt bekannte Weimar zu besuchen. Goethe und Schiller, Herder und Wieland! Wie vertraut und nah sind uns diese Namen. Hier lebten sie, hier schufen sie ihre unsterblichen Werke.

Kaum aus dem Zuge gestiegen, brauchst du nur den ersten Passanten nach dem Goethe- oder Schillerhaus zu fragen, um sofort eine liebenswürdige und umständliche Antwort zu bekommen. Die Weimarer sind auf ihre großen Landsleute sehr stolz und begleiten dich daher freiwillig zur Straße, die vom Bahnhof zu diesen berühmten Gedenkstätten führt.

Hier also, längs derselben Bürgersteige, wo ich jetzt stehe, gingen Goethe und Schiller, in schöpferische Gespräche vertieft, nicht nur einmal spazieren.

Plötzlich bleibe ich wie angewurzelt stehen: vor mir steht Goethes Wohnhaus am Frauenplan, das 1885 als Goethe-Nationalmuseum eröffnet wurde und heute so dasteht, wie zu Lebzeiten des Dichters.

Zum Goethe-Nationalmuseum gehören auch die Gedenkstätten in Weimar und in ganz Thüringen. Goethes längeren oder mehrmaligen Aufenthalt ihren historischen Wert verdanken. Das sind vor allem das Gartenhaus am Stern, die Dornburger Schlösser, das Jagdhaus Gabelbach, das Pirschhäuschen auf dem Kickelhahn u. a.

Einen großen Genuß bereitet auch der Besuch des beträchtlich kleineren und bescheidenen Schillerhauses.

Seit 1847 ist das Schillerhaus in Weimar Gedenkstätte. Am 9. Februar 1945 wurde es von anglo-amerikanischen Bomben schwer beschädigt. Durch die großzügige und verständnisvolle Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht konnte es rasch wieder instandgesetzt und am Geburtstag Schillers, am 10. November 1966, der Öffentlichkeit übergeben werden.

In zahlreichen Briefen, die sowohl im Goethe- wie auch im Schillerhaus ausgestellt sind, klärten die beiden Riesen der deutschen Sprachkunst grundlegende Fragen der Literatur, der Philosophie und der Theorie der Künste. In einem der Briefe Goethes an Schiller lesen wir: „Sie haben mir eine zweite Jugend verschafft und mich wieder zum Dichter gemacht, welcher zu sein ich so gut als aufgehört hatte."

In einer kurzen Notiz ist es natürlich unmöglich, von all dem zu erzählen, was einen beim Besuch der Museen beeindruckt. Man verläßt diese Häuser mit der wiederholten Überzeugung, daß Goethe und Schiller die künstlerischen Formen in allen Gattungen der Dichtkunst zur Vollendung führten. Ihnen gelang es, alle Seiten der menschlichen Gemütsbewegungen voll erklingen zu lassen und die tiefsten und verwickeltsten Gedankengänge in künstlerische Bilder umzusetzen. Sie führten damit den Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der deutschen Sprache zu einer unerreichten Höhe.

...und Buchenwald

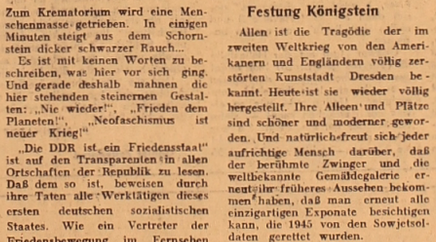
Es ist fast unglaubhaft, daß sich in unmittelbarer Nähe von Weimar das von allen ehrlichen Menschen verdammte Konzentrationslager Buchenwald befindet. Der Weg, der von Weimar nach Buchenwald durch hohe Bäume führt, wurde zu Hitlers Zeiten die „Blutstraße" genannt. Tausende und aber Tausende Häftlinge haben auf dieser Landstraße, von den Gestapoknüppeln angetrieben, ihr Blut vergossen.

Dort oben aber, über dem ehemaligen Todeslager, hängt ständig dichter Nebel. Nasser Nebel lagert über dem ehemaligen Krematorium, in dem neben Zehntausenden anderen Widerstandskämpfern auch der Führer der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann brutal hingerichtet wurde. Dichter Nebel lastet über dem Buchenwald-Museum. Nicht nur die Menschen, sogar die Natur trauert um die hier zu Tode Gequälten...

In dem geräumigen bis zum letzten Platz besetzten Kinosaal des Buchenwald-Museums läuft ein Film: Ein Dokumentarfilm über die Gewalt- und Greueltaten der Faschisten im KZ. Ein Bulldozer schiebt nackte, abgezehrte Leichen über den Appellplatz des Lagers vor sich her, dutzend-, hundertweise. Zum Krematorium wird eine Menschenmasse getrieben. In einigen Minuten steigt aus dem Schornstein dicker schwarzer Rauch...

Es ist mit keinen Worten zu beschreiben, was hier vor sich ging. Und gerade deshalb mahnen die hier stehenden steinernen Gestalten: „Nie wieder!", „Frieden dem Planeten!", „Neofaschismus ist neuer Krieg!"

„Die DDR ist ein Friedensstaat" ist auf den Transparenten in allen Ortschaften der Republik zu lesen. Daß dem so ist, beweisen durch ihre Taten alle Werktätigen dieses ersten deutschen sozialistischen Staates. Wie ein Vertreter der Friedensbewegung im Fernsehen sagte, beträgt der von den Werktätigen der Republik geschaffene Friedensfonds etwa eine Milliarde Mark.



Der Theaterplatz in Weimar ist der Anziehungsort vieler Touristen.

Festung Königstein

Allen ist die Tragödie der im zweiten Weltkrieg von den Amerikanern und Engländern völlig zerstörten Kunststadt Dresden bekannt. Heute ist sie wieder völlig hergestellt. Ihre Alleen und Plätze sind schöner und moderner geworden. Und natürlich freut sich jeder aufrichtige Mensch darüber, daß der berühmte Zwinger und die weltbekannte Gemäldegalerie erneut ihr früheres Aussehen bekommen haben, daß man erneut alle einzigartigen Exponate besichtigen kann, die 1945 von den Sowjetsoldaten gerettet wurden.

Unweit dieser Stadt befindet sich die am linken Elbeufer gelegene Festung Königstein. Vom Fels Königstein bietet sich ein einzigartiger Rundblick in das Elbtal, auf die Höhen des Osterzgebirges, auf die Ausläufer der Lausitzer Bergwelt sowie die Gipfel des Böhmischen Mittelgebirges. Wer von hier aus das unvergeßliche Schauspiel eines Sonnenuntergangs erlebt, der sieht aus dem Abenddunst des Elbtales die Silhouette der Kunststadt Dresden wunderbar erleuchtet hervortreten. Mit dieser Stadt ist die Geschichte der Festung eng verbunden. Die starke Festung war bis ins 19. Jahrhundert hinein die Stütze des sächsischen Königshofes. Schon vor 700 Jahren waren Menschen darangegangen, den „Stein" zu befestigen. In sieben Jahrhunderten dienten die einzelnen Räume der Festung den unterschiedlichsten Zwecken.

Ein englischer Gesandter, Sir William Swan, schrieb am 30. April 1678 in sein Tagebuch: „Am 30. gingen wir nach Pirna und weiter nach Königstein, den von Natur stärksten Platz in Europa, der auf einem so großen und hohen Felsen liegt. Es wird als große Gunst betrachtet, wenn man die Erlaubnis erhält, hinaufzukommen."

Heute stehen die Tore Königsteins jedem offen, der lernen und schauen will. Bewundernd stehen die Besucher vor den fünfzig Meter hohen Festungsmauern, bewundernd blicken sie hinunter in den 153 Meter tiefen Brunnen. Vier Jahrhunderte lang spendete dieser berühmte Festungsbrunnen einer der tiefsten in Europa, Tag für Tag Wasser.

Das vergilbte Verzeichnis der Inhaftierten gibt Einblick in die düsteren Kapitel der Festungsgeschichte. Es enthält Namen der Angehörigen aller Klassen und Schichten des deutschen Volkes. Die Beschreibung ihrer Schicksale könnte Bände füllen. Die Dokumente, die darüber Auskunft geben, lassen den Königstein als eine „Zwingburg" reaktionärer Willkür und des despotischen Absolutismus erscheinen.

Von 1391 bis 1922 nennt die Anzeige von den Etats- und anderen Arrestanten, die Namen von 993 Gefangenen, die auf Festung Königstein gesessen haben. Theologen und Rechtsgelehrte, Premierminister und Generale, Gesandte und Kronprinze mußten das Schicksal der Häftlinge teilen.

Unter der Nr. 321 berichtet das Verzeichnis, daß in Zelle Nr. 2 im Alten Zeughaus der Leipziger Drechslermeister Ferdinand August Bebel am 23. April 1874 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" eingeliefert wurde. Haftung der Festung war ferner Fritz Heckert, Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Während des zweiten Weltkrieges wurden auf der Festung Kriegsgefangene, vor allem Offiziere, umgebracht.

„Mit mejnen Freunden gingen wir hoch oben der Festungsmauer entlang. Unter den Füßen knisterten trockene, gelbe Blätter, im Nebel des Abhangs waren schwarze Baumstämme zu sehen, und unten leuchtete gespensterhaft die Elbe. So kamen wir an eine alte Eiche, die einsam über dem Abhang steht. Sie war von Blitzeinschlägen verwundet. Und obwohl sich ringsum Blitzableiter erhoben, wurde die Eiche bei jedem Gewitter erneut vom Blitz getroffen, als ob sie ihn unbezwingbar anziehe. In der Brust des Baumes blinkte wie in einer Wunde Zement, mit dem der vom Blitz zersplitterte Stamm geheilt wurde, aber die gleich Händen ausgebreiteten Zweige waren lebendig, und die Rieseneiche stand im Winterwinde, ihre Lebenskraft behauptend.

Sie schien mir das einfache Volk zu verkörpern, das trotz alledem seine Kraft und sein Leben bewahrte.

(Schluß. Anfang siehe Nr. 47)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Казахская ССР
473 027 г. Целиноград Дом Советов
7-й этаж «Фройндшафт»

Unsere nächste Nummer erscheint am Mittwoch

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-56, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

УН 00246

Типография № 3 г. Целиноград.

Заказ № 3341